

Wenn Erbschulden trotz Millionen auf dem Konto ausgeschlagen werden

Nachlassliquidationen Immer häufiger werden Konkurse nach einem Erbschaftsverzicht eröffnet. Ein ganz besonderer Fall ereignete sich in Stäfa.

Raphael Meier

Als sein 93-jähriger Vater letzten September mit der Ambulanz ins Spital Männedorf gebracht werden musste, kurvte Franz Müller (Name geändert) gerade mit seinem Oldtimer an einer Rallye durch Schottland. Für den Finanzinvestor und Multimillionär ist das keine ungewöhnliche Beschäftigung. Wie in der Zeitschrift «Beobachter» kürzlich zu lesen war, nahm der Oldtimer-Fan Jahr für Jahr an diversen Rallyes auf der ganzen Welt teil.

Drei Monate später verstarb der Vater des studierten Juristen. Die Rechnung für die Fahrt mit dem Krankenwagen ist jedoch heute noch nicht bezahlt. Und sie

wird es wohl auch bleiben, da Müller das Erbe seines verschuldeten Vaters ausschlug.

Die Allgemeinheit zahlt

Neben dem Spital blieben weitere Gläubiger auf einer Rechnung sitzen, wie die Gläubigerliste des Konkursamts zeigt. Die insgesamt rund 53'000 Franken, davon Steuerschulden von 34'675 Franken und Rechnungen über mehrere Tausend Franken des Altersheims in Küsnacht und des Alterszentrums Stäfa, seien nie bezahlt worden.

Juristisch gesehen ist Müller in diesem Fall nichts vorzuwerfen – zahlen muss jedoch die Allgemeinheit. «Wenn sämtliche Erben den Nachlass einer verstor-

benen Person ausschlagen, wird das Konkursamt mit der Liquidation des Nachlasses beauftragt, und es kommt zum Nachlasskonkurs», erklärt Edward Salib, Geschäftsführer der Rechtsberatungsfirma Girschweiler Partner aus Stäfa. Wie in fast allen Fällen entstehe bei diesen Konkursen ein Schaden für die Gläubiger.

Erweist sich ein Nachlass übrigens trotz der Ausschlagung durch die gesetzlichen Erben als nicht überschuldet, erhalten die Erben trotzdem ihren Anteil am nach der Liquidation vorhandenen Überschuss. Wie hoch die jährlichen Verluste sind, die beispielsweise Gemeinden durch nicht bezahlte Steuerschulden nach einem Nachlasskonkurs

haben, lässt sich nicht sagen, da weder Bund noch Kantone die Zahlen erheben.

Gründe für Anstieg unklar

Klar ist aber, dass die Nachlasskonkurse im Kanton Zürich seit Jahren zunehmen. «Wir hören von den Konkursämtern, dass es immer öfter zu Nachlasskonkursen kommt», sagt Salib. Das zeigen auch die Zahlen des Bundesamts für Statistik: Während noch 2011 nur 486 Konkurse nach einer ausgeschlagenen Erbschaft angemeldet wurden, gab es im letzten Jahr 940 solcher Fälle.

Was die Gründe für die Zunahme sind, ist schwer zu sagen: «Möglich ist, dass es ein Anzeichen für zunehmende wirt-

schaftliche Schwierigkeiten ist», sagt der Rechtsberater. Jedoch könne auch er nur Vermutungen anstellen, weshalb die Fälle in den letzten Jahren so gestiegen seien.

Eine mögliche Schwierigkeit, mit der Erbnehmer konfrontiert werden, ist, dass sie nicht wissen, wie die finanziellen Verhältnisse der verstorbenen Person aussahen. «Wenn beispielsweise ein entfernter Onkel stirbt, zu dem man keinen Kontakt hatte, kann man vom Gericht unerwartet als Erbe ermittelt werden», erklärt Salib. In solchen Fällen lohne es sich, ein öffentliches Inventar zu verlangen. So könne man sich informieren, welche Gutschrift oder Schuld einen bei der Annahme des Erbes erwarten würde.

Onkel und Neffe züchteten Gras – und flogen auf

Winterthur Zwei Männer haben in Bertschikon bei Wiesendangen in einer Indooranlage Hanf angebaut und sind dafür per Strafbefehl verurteilt worden. Installiert hatte die Anlage zwar der Vermieter. Doch der neue Eigentümer züchtete mit Unterstützung seines Neffen 1130 Hanfpflanzen. Den Strom für die Belüftung, die Bewässerung und die Beleuchtung zweigte der Mann vor dem Stromzähler ab, also bevor der Strom dem Hauseigentümer angerechnet wird. Das Gras wollte der 56-jährige Mann für den Eigenkonsum nutzen oder es Freunden verschenken. Zudem dealte der Mann im kleinen Stil.

Die Polizei räumte die Scheune nach drei Monaten im Februar 2022. Der Onkel wurde wegen unrechtmässigen Entziehens von Energie und mehrerer Verstösse gegen das Betäubungsmittelgesetz zu einer Geldstrafe von 80 Tagessätzen zu 80 Franken (6400 Franken) verurteilt. Auch der Neffe wurde verurteilt. (gub)

Sechzehn neue Wohnungen für Siedlung mit christlichem Touch

Arealentwicklung Kloster Fahr In der ehemaligen Bäuerinnenschule auf der grünen Insel entsteht ein Mehrgenerationen-Wohnprojekt.

Am Samstag um 11.30 Uhr wurde der letzte Vertrag unterzeichnet. Damit ist nun konkret, was sieben Jahre lang abstrakt als «Arealentwicklung Kloster Fahr» zu reden gab. Dass in der langen Geschichte des Klosters Fahr ein neues Kapitel aufgeschlagen wird, ist auch schon sichtbar, wie sich bei einer Orientierungsveranstaltung am Wochenende vor Ort zeigte.

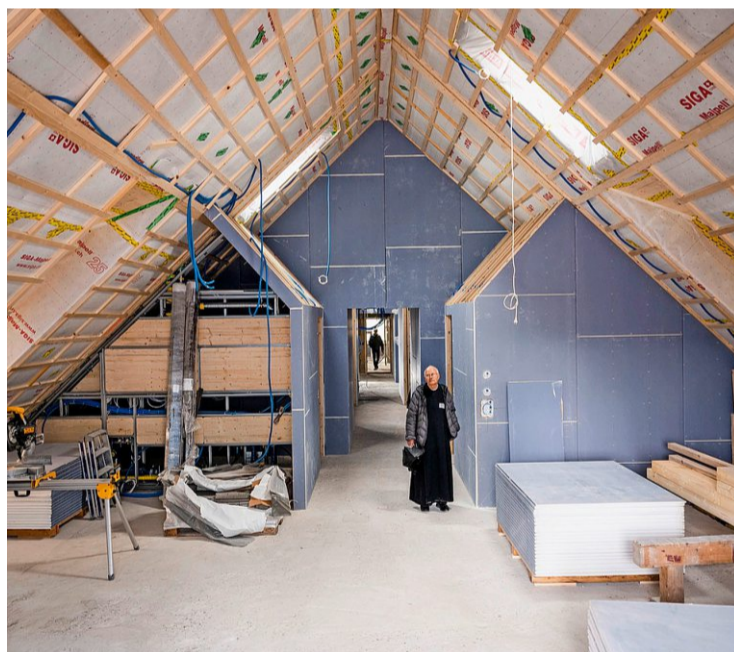
Nun, da die zeitaufwendige und komplizierte Sanierungsarbeit an der barocken Klosteranlage abgeschlossen ist, haben sich ausserhalb des engeren Klosterbezirks Baustellen aufgetan. Im Moment werden Leitungen erneuert, doch auch die Arbeiten an der 2013 geschlossenen Bäuerinnenschule haben bereits begonnen.

Sie freue sich darüber, dass nun nicht mehr projiziert, sondern realisiert werde, sagte Priorin Irene Gassmann am Rande der Veranstaltung. Sie sei aber auch erleichtert, dass sie nicht mehr die Verantwortung dafür tragen müsse. Das Kloster hat nämlich die Bäuerinnenschule und das Restaurant an die Pensionskasse Prosperita im Baurecht abgegeben. Prosperita ist eine Stiftung, die sich explizit an christlich-ethischen Grundsätzen orientiert und ein Vermögen von rund 600 Millionen Franken verwaltet. Sie hat mit ihrem Projekt «Erfahrbar» die Klosterfrauen überzeugt.

Biologische Landwirtschaft und Beiz im Fährli-Garten

Der letzte Vertrag, den Stiftungsvertragspräsident Peter Augsburger vor kurzem unterzeichnet hat, war der Pachtvertrag für das Restaurant. Pächter ist die Fahr Erlebnis AG, die auch die Landwirtschaft betreibt. Restaurant und Bauernbetrieb werden im nächsten Jahr neu ausgerichtet.

Der Landwirtschaftsbetrieb werde im nächsten Jahr von konventionell auf biologisch umgestellt, erklärte Thomas Benz von Fahr Erlebnis. Bereits zum Laufstall umgebaut wurde der grosse Kuhstall, der Fahrer Biohof setzt auf Muttertierhaltung. Gründün-



Die Turnhalle der ehemaligen Bäuerinnenschule (oben links) auf dem Gelände der Klosteranlage wird zum Wohnraum. Für das Vieh entsteht ein moderner Laufstall: Auf einem Rundgang verschafften sich die Besuchenden einen Überblick über den Stand der Arbeiten.

gung, Fruchtfolgeflächen, ökologisch wertvolle Biodiversitätsflächen sind weitere Stichworte, die fallen. Die Produkte sollen, wenn immer möglich, im Hofladen direkt vermarktet werden.

Damit entsteht am Rande der Stadt Zürich und mitten im dicht besiedelten Limmattal ein neuer Biohof mit 27 Hektaren Ökofläche und 21 Hektaren Nutz-

fläche. Neben Kühen werden hier Schweine, Schafe und Ziegen, Hühner und Hasen leben. Der Hof soll die Landwirtschaft auch für Aussenstehende erlebbar machen, der Verein heisse ja nicht von ungefähr Fahr Erlebnis, sagt Thomas Benz. Dies strebt das Team durch Ferienlager für Kinder und verschiedene Kurse für Erwachsene an.



Bereits im nächsten Frühling will Fahr Erlebnis den lauschigen Fährli-Garten als Sommerbeiz öffnen, weiterhin mit Selbstbedienung, aber mit einem attraktiveren Angebot und anderen Öffnungszeiten als bisher. Das Restaurant Zwei Raben wird voraussichtlich im Herbst saniert sein. Auch hier soll das Angebot saisonaler und regionaler werden.

Das 1964 errichtete Gebäude der Bäuerinnenschule wird derzeit so umgebaut, dass nächstes Jahr 16 Wohnungen bezogen werden können: vom Einzimmerstudio bis zur Clusterwohnung. Julia Neuenchwander ist Präsidentin des Vereins Erfahrbar, der hier «christliches Mehrgenerationen-Wohnen» anbieten wird. Vorbilder sind – vom inhaltlichen

Konzept her – die Genossenschaft Kalkbreite und die Giesserei Winterthur. Allem voran aber orientiere man sich an der christlichen, insbesondere an der benediktinischen Ethik: «Wir streben ein gemeinschaftliches, nachhaltiges und einfaches Leben an.»

Für die Vermietung hat sich der Verein Quoten vorgegeben: je ein Drittel für Alt, Mittel und Jung. Auch die Konfessionen werden berücksichtigt: je ein Drittel katholisch, reformiert und freikirchlich oder andere christliche Ausrichtungen. «Christlich aber muss sein», sagt Neuenchwander. Sie wehrt sich aber gegen die Kritik, der Verein sei dogmatisch. «Wir wollen einfach Gott im Alltag suchen.»

Die Wohnungen seien «im Nu» weg gewesen, erzählte Julia Neuenchwander. Obwohl es sich um Mietpreis her nicht um Genossenschaftswohnungen handelt. «Die Preise sind marktüblich, im mittleren Segment.» Bereits führe man eine Warteliste.

Die Vision der Klosterfrauen wird umgesetzt

Beim Kloster Fahr handelt es sich um eine aargauische Enklave im Kanton Zürich. Manche Gebäude liegen in der Spezialzone, welche die Aargauer Gemeinde Würenlos ausgeschieden hat. Ihr wurde das Kloster Fahr, das geografisch im zürcherischen Unterengstringen liegt, 2008 zugewiesen. Zuvor gehörte es keiner Gemeinde an. Diese besondere Konstellation des Klosters Fahr hat manchen Ämtern in der Vergangenheit einiges Kopfzerbrechen bereitet.

Etwa ein Dutzend der noch 18 im Kloster Fahr lebenden Benediktinerinnen waren bei der Informationsveranstaltung anwesend. Was sie hörten, komme dem, was sie vor sieben Jahren als ihre Leitsätze formuliert hatten, recht nahe, fanden sie: Das Areal soll eine spirituelle und grüne Oase bleiben, lebendig und gastfreundlich sein.

Helene Arnet (Text) und **Urs Jaudas** (Fotos)